

### SCHUTZLOS IN EINEM SICHEREN LAND?

LADIES HOURS nehmen sich eines wichtigen Themas an: Frauen als Flüchtlinge

Weltweit sind derzeit geschätzt rund 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Die Tendenz ist weiterhin steigend. Allein im Jahr 2015 haben so viele Menschen Schutz in Deutschland gesucht, wie noch nie zuvor. Der Fokus der gegenwärtigen gesellschaftlichen Debatte liegt meist auf der größten Gruppe – den jungen männlichen Flüchtlingen. Doch unter den Schutzsuchenden sind auch viele Frauen und Mädchen. Gerade für sie sind die Flucht und die Situation in den Flüchtlingsunterkünften eine große Herausforderung, da sie weitaus häufiger Gewalt und Diskriminierungen ausgesetzt sind.

Um der speziellen Situation der geflüchteten Frauen eine größere Beachtung zu schenken und darüber gemeinsam ins Gespräch zu kommen, lud das **Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung** zahlreiche Expertinnen zu einer weiteren **LADIES HOURS** am 2. November 2015 ein.

Nach aktuellem Stand sind im Jahr 2015 von Januar bis Ende Oktober ca. 720.000 Menschen – darunter etwa 230.000 Frauen – nach Deutschland gekommen. Anhand dieser Zahlen verdeutlichte die Moderatorin der Veranstaltung, die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesarbeitsministerium, **Gabriele Lösekrug-Möller** **MdB**, wie wichtig die gesellschaftliche Debatte über den menschenwürdigen Umgang mit Flüchtlingen ist. Eines der derzeit dringlichsten Themen ist die Unterbringungssituation. Wie sich diese konkret in einer Erstaufnahmeeinrichtung gestaltet, schilderte **Eva Lutter** von der Caritas in Friedland. Aktuell leben 3.000 bis 4.000



Gabriele Lösekrug-Möller ist beeindruckt vom Bericht einer geflüchteten Syrerin.

Menschen in der Einrichtung. Nicht nur hinsichtlich der Unterbringungs Kapazitäten, sondern auch im Hinblick auf die Kräfte der Helfenden, kommt Friedland an seine Grenzen. Diese Lage sei speziell für Frauen sehr belastend, da für sie keinerlei Privatsphäre vorhanden sei und die Angst vor Übergriffen groß sei, so Lutter. Aufgrund des Platzmangels sei es ebenfalls schwierig, medizinische Versorgungsangebote – insbesondere für Schwangere – sowie Betreuungsmöglichkeiten für Kinder anzubieten.

Diese Schwierigkeiten dürften nicht kleingeredet werden, sondern alle Beteiligten müssten verstehen, dass Frauen und Kinder besondere Bedürfnisse haben, ergänzte die frauenpolitische Sprecherin der niedersächsischen SPD-Landtagsfraktion und Ärztin **Thela Wernstedt** **MdL** in ihrem anschließenden

Statement. Wernstedt räumte ein, dass die medizinischen Standards zugunsten von Unterbringungs Kapazitäten heruntergeschraubt wurden. Dies müsse sich langfristig dahingehend ändern, dass ausreichend Räume u. a. für Behandlungen und für eine Hebammensprechstunde bereit stünden. Gleichmaßen müsse auch das psychologische Betreuungsangebot in den Erstaufnahmeeinrichtungen und auch in den Kommunen, sowohl qualitativ als auch quantitativ, ausgebaut werden. Für nachhaltige Verbesserungen nannte die Abgeordnete zum einen den Faktor Weiterbildung und Professionalisierung für medizinisches Personal und ehrenamtliche Helfer\_innen sowie zum anderen den verstärkten Einsatz von Dolmetscher\_innen, da gerade in medizinischen Fragen Kommunikation entscheidend sei.

#### LINKTIPPS

**Effektiver Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt – auch in Flüchtlingsunterkünften:**

[http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/Policy\\_Paper/Policy\\_Paper\\_32\\_Effektiver\\_Schutz\\_vor\\_geschlechtsspezifischer\\_Gewalt.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Policy_Paper/Policy_Paper_32_Effektiver_Schutz_vor_geschlechtsspezifischer_Gewalt.pdf)

**Flüchtlingsfrauen – Verborgene Ressourcen**

[http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/uploads/tx\\_commerce/studie\\_fluechtlingsfrauen\\_verborgene\\_ressourcen.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/uploads/tx_commerce/studie_fluechtlingsfrauen_verborgene_ressourcen.pdf)

**Ratgeber für Ehrenamtliche zur Unterstützung von Flüchtlingen in Niedersachsen:**  
[www.migrationsbeauftragte-niedersachsen.de/ratgeber](http://www.migrationsbeauftragte-niedersachsen.de/ratgeber)



Eva Lutter, Edelgard Bulmahn, Laura Müller, Gabriele Lösekrug-Möller, Petra Löber und Thela Wernstedt (v.l.n.r.) im Gespräch.

Eine Professionalisierung sei unabdingbar, reiche aber nicht aus, betonte die Journalistin **Petra Löber**. In ihrem Statement hob Löber hervor, dass viele der geflüchteten Frauen in ihren Heimatländern zu Opfern von sexualisierter Gewalt geworden seien und somit schwere Traumata erleben mussten. Diese ohnehin belastende Situation werde weiter dadurch verstärkt, dass die Frauen nach ihrer Ankunft in Deutschland ein „Leben im Wartesaal“ führen müssten, ohne ausreichende Informationen und mit der großen Ungewissheit darüber, wie es für sie weitergehen könne. „Nichts ist dabei schlimmer, als zu schweigen“, mahnte Löber. Damit das Verarbeiten der Erfahrungen und das Ankommen in der neuen Heimat erleichtert werden könne, mahnte die Berliner Journalistin einen sensiblen Umgang, Wärme, Menschlichkeit und ein offenes Aufeinanderzugehen an.

Die aktuelle Flüchtlingssituation sollte jedoch nicht nur als Herausforderung, sondern vielmehr als eine große Chance und Bereicherung aufgefasst werden, betonte **Laura Müller** vom Flüchtlingsrat Niedersachsen. Deutschland sei strukturell sehr gut aufgestellt. Wenn die nötigen finanziellen Mittel bereitgestellt werden und eine Entlastung für die ehrenamtlichen Helfer\_innen statfinde, können wir viel bewegen, so

Müller kämpferisch. Damit das Ankommen im neuen Land und eine langfristige Integration erfolgreich verlaufen können, seien neben einer ausgeprägten Willkommenskultur der Aufbau von Netzwerken sowie die Weiterqualifizierung und personelle Aufstockung der Sozialarbeiter\_innen unerlässlich. Darüber hinaus forderte Müller dazu auf, die Diskriminierungsfaktoren, von denen (nicht nur geflüchtete) Frauen besonders betroffen sind, stärker in den Blick zu nehmen. Dabei handele es sich um die Bereiche Ausbildung, Zugang zum Arbeitsmarkt sowie Sprachkenntnisse.

In ihrem anschließenden Kommentar unterstrich **Edelgard Bulmahn MdB**, dass die aktuelle Situation als „Brennglas“ gesehen werden könne, da sie nicht nur die derzeitigen Missstände offenlege, sondern uns auch zeige, was in der Vergangenheit alles schief gelaufen sei. Dabei verdeutlichte die Bundestagsvizepräsidentin zunächst, dass die Krise nicht erst 2015 begonnen habe, sondern Fluchtursachen, wie Kriege und bewaffnete Konflikte, in zahlreichen Ländern bereits lange existieren. Somit wäre es auch „eine gefährliche Illusion“ zu glauben, dass sich die Probleme in kürzester Zeit durch nur wenige Entscheidungen lösen ließen. Wichtig sei es vielmehr, die aktuelle „Drucksituation“ als Chance zu begreifen und die Zeitfenster zu nutzen, um nachhaltige Verbesserungen für alle benachteiligten Gruppen zu schaffen. Dazu seien wir nicht nur moralisch, sondern auch rechtlich im Rahmen der EU-Richtlinien verpflichtet, so Bulmahn weiter. „Schutzlosigkeit in einem sicheren Land darf es nicht geben“, stellte Bulmahn klar. Damit sich die Hilflosigkeit und Abhängigkeit der Frauen nicht weiter verlängere, sei es besonders wichtig, ihnen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Denn damit werde nicht nur die Existenzsicherung gewährleistet, sondern auch die gesellschaftliche Teilhabe. Da der Weg über die Jobcenter oftmals zu lange dauere, appellierte Bulmahn an

Unternehmen, Verbände und Gewerkschaften, sich des Themas verstärkt anzunehmen und ein großes Unterstützungsnetzwerk zu schaffen.

Abschließend stellte sie klar, dass in Zukunft auch kein Weg daran vorbei führen könne, die Kommunen zu entlasten. Dies könne aber nur dann geschehen, wenn die Flüchtlingsfürsorge zur Bundesaufgabe werde. Nach einer intensiven gemeinschaftlichen Diskussion mit den Teilnehmerinnen sowie dem persönlichen Erfahrungsbericht einer jungen Syrerin waren sich alle einig, dass die Situation von Frauen und Mädchen nachhaltig verbessert werden muss. Abschließend fasste die Moderatorin Gabriele Lösekrug-Möller die wichtigsten Lösungsansätze des Abends zusammen. Dazu gehört, dass zum einen sichere Unterbringungsmöglichkeiten für die Geflüchteten und Professionalisierungs- und Weiterbildungsangebote für das medizinische und betreuende Personal geschaffen werden müssen. Zum anderen müssen sich aber auch die Kommunikations-, Informations- und Vernetzungsstrukturen verbessern, damit eine Integration und Teilhabe von Anfang realisiert werden kann.

## VORMERKEN!!!

19. März 2016  
Aktion zum bundesweiten Equal Pay Day in Hannover

**equal  
pay  
day,-**

Weitere Informationen  
zu unseren Veranstaltungen  
finden Sie auf  
[www.fes.de/niedersachsen](http://www.fes.de/niedersachsen)

### Impressum:

© Friedrich-Ebert-Stiftung

Herausgeber:  
Landesbüro Niedersachsen  
Theaterstraße 3  
30159 Hannover  
Tel.: 0511 357708-30  
Fax: 0511 357708-40  
E-Mail: [niedersachsen@fes.de](mailto:niedersachsen@fes.de)

Text: Christina Bertz  
Mitarbeit: Sophia Michaelis und  
Franziska Schröter

Internet: [www.fes.de/niedersachsen](http://www.fes.de/niedersachsen)  
Facebook: FES-Niedersachsen  
Twitter: FES\_Nds

**FRIEDRICH  
EBERT  
STIFTUNG**  
Landesbüro Niedersachsen